



von gretsch, fron & transhumanz (2003)

prolog aus: heimat- ein gericht (1993)

«aufgewachsen in schaan, unentwegt, an einer mittleren strasse mit hängenden bündten, unweit der grenze zwischen gretschner und goschgern, ein geborener gretschner; ein steinwurf entfernt die kirche mit dem lethargisierenden zusammenläuten; ein steinwurf auf der anderen seite, der neni, der patriarch, der dem jüngeren bruder seine hasen metzgete, während wir im steg, da die hasen, wie er sich ausdrückte, reif waren... d'nana, s' sefile, dorfbekannt, eine, die noch am jüngsten tag *hööbirle* auflesen würde; dr' gravenschteiner bom, welcher dem blockbau weichen musste, dr boskopp', d'lisa, neni's ross, eine leuchtende welt, die zusammengeschrumpft ist, wie gedörnte birnen. die maikäfer und die brennesseln bleibender erinnerungen.»

ein hinterland in den bergen zu wissen, um freie gedanken zu sömmern, das scheint mir heute der sinn der alpen.

«ins ungebundene gehet eine sehnsucht» (f.h.)

vieh haben hier immer weniger, freie gedanken die wenigsten, vielleicht ein paar künstler, vagabunden & libertäre gesellen, auch in der weiblichen form. ich stelle mir eine lebensform vor zwischen fron & transhumanz, ein zubehörloses sein & ein nomadisieren im alpinen raum. luftgewinn & eine atemhoheit: es sind zwei lektüren, die diesen kleinen artikel begleiten & mit sauerstoff anreichern. «die luft» (l'air nécessaire à la vie) von jean-henri fabre (1823 - 1915) und «die kunst, nicht regiert zu werden» von ekkehart krippendorf (* 1934).

«atmen bedeutet verbrennen. von zeit zu zeit hat man bildlich von der flamme des lebens gesprochen, und es trifft sich nun, daß dieser ausdruck ein genauer ausdruck der wirklichkeit ist. - ... das essbare ist das brennbare - le comestible est le combustible. die luft gelangt ihm durch die atmung in die lunge. dort löst sie ihren sauerstoff im blut auf, das plötzlich statt der schwärzlichen farbe, die es zunächst hatte, von einem schönen rot ist. mit sauerstoff angereichert, breitet sich das blut dann mittels der kanäle, die man arterien nennt, durch den ganzen körper aus». (j.-h. fabre, die luft)

die alpen, gretsch, goschg, die valörscher, v.a. die schaaner alpen sind orte meiner kindheit; ein nicht endendes kontinuum, wochen im steg verbrachter «sömmern», wo man uns wildfänge dem bach, den hängen und den bergen überliess. unsere stauwehre waren von ausgeklügelter beschaffenheit. «im grund» & der bach hatten völlig ungeahnte dimensionen. wir waren im

hauch von gerüchen, in der frische von wiesen & elementen. wir fingen riesige grüne heuschrek-ken. es war eine fülle aus geringfügigkeiten, ein aufgehobensein im einfachen. eine atemfreiheit. ein treiben zwischen legföhren (arala), beeren & tannzapfenschlachten. es gab kleine einweihungen: uns wurden plätze gezeigt von disteln, alpenrosen, türkenbund, winzigen bergenzianen und den raren feuerlilien. regelmässig wanderten wir zu den schaaner alpen. die alpen hatten eine dimension physischer erweiterung, von vertrauter weite & weitem vertrauen, geerdet von blauer, pelziger milch, die es auf den alphütten zu trinken gab; allein mir fehlte das enzym. mir ging die milch nur mit widerwillen hinunter. - es gab kein «süßwasser» in den hütten, aber ein glas himbeersirup an einer bestimmten hütte war uns gewiss.

der geruch von molke & saurem käse.
das ohrenbetäubende summen der fliegen in den sennereien.
das saure, kupferne & kuhfladenmässige...

dass die rivalität zwischen den funkenbuben von sax und von dux auf die zugehörigkeit zum romanischen oder alemannischen dorfteil zurückgeht, ist mir später klar geworden. alemannen tönte für mich maskulin wie «alle mannen»; als die beiden dorfteile von schaan zusammenwuchsen, setzte der brandiser schiedsspruch von 1503 eine eindeutige zäsur. die grenzlinie ist bis heute dieselbe geblieben. die massregeln der alpbestossung wurden festgeschrieben. als gretschner oder goschger wird man geboren, man bekommt ein aufgebot zum frondienst, oder kann den geldersatz leisten. mehr und mehr ist die gemeinde involviert. die hirtInnen kommen heute aus dem südtirol oder der innerschweiz. die *bestossung* bestimmt nach altem brauch die alpgenossenschaft. hirten werden *gedingt*. zentral sind die nutzungsrechte & pflichten. der besitz scheint eine untergeordnete rolle zu spielen. die leute taten sich schon früh zu eigentlich vorbildlichen bürgergenossenschaften zusammen, regelten die nutzungsrechte von wald, alpweiden und allmeind selber. der staatswillen formierte sich von unten gegen die meist abwesenden herrschaften.

gretsch & s'naaf

gretsch bildet die höchste weide, hoch über der valüna, eine gross-zügige matte, mit prägnant ausgespartem mauergeviert, eine vorzügliche rinder- und kuhalp. der steile rettaweg, einst ein karrenweg, der über serpentina hoch führt, kürzt den weg bedeutend ab.

s'naaf ist ein resonanter raum unter dem naafkopf, mit ausgesprochenener schiffsbauchung; s'naaf: ein rätisches, keltisches oder illyrisches wort? ein hochtal gewiss mit eindrücklichen passagen nach allen seiten. vieh & wild versteigen sich mitunter im naaf. s'naaf ist ein so fragloses, von naturgewalten «gegerbtes» wort. die oxidroten farbbänder verleihen dem gipfelwurf des naafkopfs etwas wildes. im naaf beweist sich eine stimme in der bedrängnis von felsen, schutt, wind und wetter. gegen gapfahl, vor der roten wand, ragt in meiner erinnerung eine bizarre wettertanne: energisch & zerzaust steht sie da, zerfahren & gebieterisch. es gibt verwunschene stellen in dieser landschaftlichen druckkammer. es schreckt einen innerhalb der wucht der berge.

wenn hochweiden einschneien, fährt man mit dem vieh ab in die schneefluchten, was geregelt sein will. (siehe den instruktiven vertrag zwischen gretschnern und triesnern unter dem freiherrn sigmund von brandis von 1474). man muss aufpassen, daß kein stück abstürzt oder vertroolät. die schneefluchten, anders gesehen, sind reste der schneesmelze: die letzten schneeflecken unter dem schwarzhorn lesbar als chiffren eines andern vormärz.

es knotzgät - s knotzgat

trüja, triebwege für vied oder dann ein wildwechsel für ideen; ich nehme mir die freiheit, auf politische weiden zu wechseln, wie es die lage erfordert, wie der witz auf allen fluren weidet. wenn wir in die alp fahren, fahren wir ab mit staatlichen illusionen. es ist ein stoffwechsel, eine atmung, ein rhythmus: die freiheit, «fremd im staat und einheimisch im land zu leben». (d.e.sattler)

das vorliechtensteinische, zum beispiel die brandiser periode dieses landstrichs, berührt mich heute als politische vergegenwärtigung, um kaleidoskopartig zu sehen, wie wir dahin gerieten, wo wir heute sind: es hat uns im märz 2003, da wir den 500-jährige brandiser alpschiedsspruch von schaan begehen, unter eine verworrene verfassung verschlagen, so viel gegenwart soll trotz dem alpvertragsjubiläum nicht hintergangen werden. ein drittel der staatsbürgerInnen ist ausser sich, während einem einzigen alle türen offenstanden ...

tääsch, d.h. die exkremeute des viehs wurden früher, bevor es kunstdünger gab, von buben von der strasse gekratzt oder aufgelesen, von leuten die kein vied & also auch keinen miststock hatten.

der kompost der landesgeschichte ist von zweifelhafter qualität: gibt es in diesem staat nur noch klienten & patienten? nach dem landtag kommt der landabend. wir sind gesenkelt worden, da wir es versäumt haben, dem schloßherrn diese gelüste rechtzeitig zu verleiden. vivisektion ist ein schmerzliches geschäft, das man nicht vergisst. vivisektion lässt sich nicht ignorieren, man muss sie abstellen, sie lässt sich nicht anders widerlegen. «alles schmerzt sich einmal auf seinen grund», sagt der mährische dichter jan skàcel. das fürstliche kalkül ist populistisch aufgegangen; der mohr, oder treffender: der humor hat seine schuldigkeit getan. vernunftappelle hatten keinen stich; der monarch & die seinigen beschworen die monstranz ihrer dynastie und mobilisierten damit eine erschreckend deutliche mehrheit; kein rationales kraut war dagegen gewachsen. wenn das volk denkt, es denke, wählt es eben unter druck & drohung die vermeintlichen «sicheren werte». es schleckt aber keine geiss weg, was zwei drittel über das übrige drittel plebisitär «angerichtet» haben: nebst demokratiedefiziten ein ja & amen zu einem absonderlichen hausgesetz im verfassungsrang.

fron

liechtenstein war von 1921 bis im märz 2003 ungefähr ein staat. demokratische errungenschaften hat man heuer ohne not preisgegeben. die abstimmung im märz kam als naturereignis wie eine inwendige rüfe. jetzt muss man schlamm schaufeln, steine lesen, plaggen ausrupfen, unkraut jäten, das land wieder urbar machen, vor allem aber eine republikanische sprache finden.

zu was soll ein liechtenstein gut sein? die frage nach der staatsraison? welches gran redlichkeit löst liechtenstein ein? macht es die staatsbürgerInnen subtil, wach & porös, und die erde damit bewohnbarer?

noch vernehm ich den klang des alttestamentarischen fluchs, der latent in der wegzugsdrohung des fürsten steckte. ich möchte vermuten, daß es die virulenz dieses fluchs war, der die untertanen mesmerisierte & lähmte. es ist die stelle aus dem pentateuch, 3. buch, 26, 14-23,

(verdeutsch von martin buber und franz rosenzweig):

«werdet ihr aber nicht auf mich hören,
alle diese gebote nicht tun,
werdet ihr meine satzungen mißbachten,
wird eure seele meine rechtsgeheiß verschleudern,
daß ungetan bleiben alle meine gebote,
daß mein bund von euch zersprengt wird:
so will auch ich euch solches tun,

ich verordne über euch bestürzung,
die abzehrung und das fieber,
welche die augen vernichten und die seele verkümmern».

...

da haben die sennen ein pastorales ave in die berge gejohlt :
«beschirm unsern ring, behüt unsere herd ...
breite den schutzmantel über hütt und gesind...
bann dem bären die tatzen, dem wolf den fang,
verschließ dem luchs den zahn, dem stein den gang» ...

es gilt, den garten wie die alpen im sinne der «staatsabsenz»
bürgergenossenschaftlich zu bestellen...

«wenn eine generation, oder genereller gesprochen ein ganzes land beginnt, sich selbst zu vergessen, sich ihrer bzw. seiner selbst nicht mehr historisch bewusst zu sein, dann gehen die eigenen koordinaten verloren, werden die eigenen wurzeln zerstört. den rest besorgt die zeit. die zeit zersetzt, macht zynisch, desillusioniert».
(studs terkel, nestor der «oral history»)

was geschieht, wenn ein staat in verschlafenen händen liegt? schon jean paul sprach vom «einschlafen der glieder des staatskörpers». was geschieht, wenn ein rechtsstaat von oben ausgehöhlt wird? wenn die staatsgewalten in einer person verklumpen? man kann gar nicht hinreichend argwöhnen, d.h. im argen wohnen, über die auswirkungen dieser defizite. das verstrittene & engmaschige gehört zu kleinen verhältnissen, was das betuern der höchsten personifizierte staatsinteressen erklärt. wie lange schon ist politik in liechtenstein familien- & sippengeschichte und dadurch eine frage der mobilisierbaren verwandtschaften? die alleinregierung einer fürstehörigen fraktion hat sich für diesen staat als verhängnisvoll erwiesen.
der sinn für die öffentliche sache ist rudimentär vorhanden; die menge bekennt sich zu g. f. & v. (einem credo aus den späten 30-er jahren). kein wunder, die landsleute standen bis mitte des 19. jahrhunderts unter fremdem kuratel, waren unterjochte & geknechtete.

die vogelmolke: ein beispiel aus den alpen, die übliche alpsteuer an die herren, die vogelmolke bestand im butter- & käseertrag eines alptages.

ich wage in der frischen alpluft vier thesen zur liechtensteiner staatswerdung:
erste these

staat und landschaft sind unter der herrschaft von liechtenstein nicht eins geworden.

zweite these

landschaft und hochweiden hängen von keiner dynastie ab: sie werden von den bewohnern dieses landstrichs, meist genossenschaftlich bestellt.

dritte these

die weckung der öffentlichen sache (= res publica) steht an.

vierte these

liechtenstein ist in einer phase eigentlicher staatswerdung, die ich die wilden wehen einer säkularen staatswerdung nenne.

transhumanz

«die transhumanz, welche wir im ganzen mediterrangebiet von spanien bis in den mittleren osten finden, stellt eine lose kombi-

nation von ackerbau und fester siedlung einerseits mit viehhaltung andererseits dar. die natürlichen verhältnisse des mittelmeergebietes beschränken die landwirtschaftlich nutzbare fläche auf kleine areale; riesige weidegebiete stehen im inneren und in den bergregionen zur verfügung. schneefall tritt wohl in den bergen auf, aber im winter ist der weidegang im tiefland und im süden möglich. der besitzer der herden lebt mit seiner familie in der regel im dorf, bestellt die äcker und reberge oder geht auch einem nichtlandwirtschaftlichen berufe nach; die obhut über die herden –in anbetracht der langen wanderungen sind es meist schafherden– überträgt er hirten. ... es ist klar, dass transhumanz in den schweizer alpen nicht möglich ist, fehlen bei uns doch die voraussetzungen für den winterlichen weidegang. hingegen ist bis in die neueste zeit der überschuss an magerer schafweide in vielen gebieten als sommerweide für schafherden aus dem mittelmeergebiet verpachtet worden. vor allem in den kanton graubünden, auch weiter in die schweizer alpen hinein wanderten alljährlich schafherden aus oberitalien (bergamasker etc.) ein; damit erstreckte sich echte transhumanz auch bis in den bereich der schweizer alpen». (hans boesch)

transhumanz meint in anderem zusammenhang: die herde seiner rede (o. egger) auf langen wanderungen im mediterranen wie alpinen zu stärken: im abseitigen gehen, in der höhe, herrschaftslos & mündig.

gretsch, goschg & die valörscher sind beispiele landschaftlicher refugien in einem heute entstellten staat. vielleicht ist es klug, sich vom staat abzuwenden & sich wiederum zu den alpengossen zu schlagen, um auf unbeherrschtem gebiet zu weiden.

noch so schnell ist der alpsommer vorüber.

(hajqu, 10. juni - 28. juli 2003)

literatur:

hans boesch, nomadismus, transhumanz und alpwirtschaft; in: die alpen, XXVII, 1951
jean-henri fabre, die luft, l'air nécessaire à la vie, friedenaer presse, 1983
alexander frick, die mundarten von liechtenstein, bearb. v. eugen gabriel, vaduz, 1980
ekkehart krippendorff, die kunst nicht regiert zu werden, suhrkamp 1999
d.e. sattler, friedrich hölderlin / 144 fliegende briefe, luchterhand, 1981
die fünf bücher der weisungen, übers. v. buber/ rosenzweig, l. schneider, berlin, 1930
zeichen und inschriften, epigraphisches aus den alphütten, a. frick et al., vaduz, 1976